

## **Begrüßung (Ulrich Schneider, VVN-BdA)**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Freunde,

ich darf euch zum diesjährigen Antikriegstag in Kassel im Namen der drei Veranstalter, dem Deutschen Gewerkschaftsbund Kreis Kassel, dem Kasseler Friedensforum und der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten begrüßen. Nachdem ich beim Ordnungsamt für die heutige Versammlung 80 Personen angemeldet habe, freue ich mich, dass bereits jetzt fast doppelt so viele erschienen sind. Auch in diesem Jahr zeigt sich: Der 1. September ist und bleibt für die Friedensbewegung in Kassel ein wichtiger Aktionshöhepunkt.

Ich begrüße Mitglieder des Hessischen Landtages und des Stadtparlaments. Auch habe ich schon Kandidatinnen und Kandidaten verschiedener Parteien zur Bundestagswahl gesehen. Ich weiß aber, dass ihr nicht nur dann kommt, wenn Wahlen vor der Tür stehen, sondern auch in den vergangenen Jahren bei den verschiedenen Aktionen der Friedensbewegung präsent wart. Euch allen viel Erfolg im Wahlkampf, so dass die Friedensbewegung einen stärkeren Einfluss im kommenden Bundestag bekommt.

Seit mehreren Jahrzehnten demonstrieren die Friedenskräfte hier in Kassel nicht nur beim Ostermarsch, sondern auch am 1. September für eine Friedenspolitik, die diesen Namen verdient. Für Abrüstung und gegen jede neue Aufrüstungsmaßnahmen, gegen Atomraketen in unserem Land und für tatsächliche Entspannungspolitik. Und wir stehen dafür ein nicht nur in Zeiten, in denen die mediale Aufmerksamkeit auf die Kriegsschauplätze dieser Welt gerichtet ist, sondern auch dann, wenn andere Themen und Fragen die gesellschaftliche Diskussion überlagern. Denn der 1. September erinnert dauerhaft an den militärischen Beginn des Krieges, der mit seinen über 60 Mio. Opfern unter Soldaten und der Zivilbevölkerung der blutigste in den letzten Jahrhunderten gewesen ist.

Er erinnert daran, dass mit diesem Krieg nicht allein klassisch expansionistische Ziele wie Rohstoffe, Einflusssphären und Territorien, sondern in seiner Entwicklung auch rassistische Vernichtungsziele – nämlich die Vernichtung von jüdischen Menschen, von Roma und Sinti und „slawischen Untermenschen“ – verbunden waren.

Und deshalb haben wir in diesem Jahr das politische Gedenken – unabhängig von dem tagesaktuellen Schwerpunkt Afghanistan, zu dem mehrere Rednerinnen und Redner sprechen werden – mit der Erinnerung an den 80. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion, den Beginn des „Vernichtungskrieges gegen den jüdischen Bolschewismus“, verbunden. In diesem Krieg – in der faschistischen Selbstdarstellung auch Fall Barbarossa genannt – fanden von Anfang an Massaker an der jüdischen und slawischen Zivilbevölkerung statt. Ich möchte nur an eines der schlimmsten erinnern, das sich Ende September ebenfalls zum 80. Mal jährt, das Massaker von Babyn Jar in der heutigen Ukraine. Über 30.000 Menschen wurden innerhalb von drei Tagen zusammengetrieben und in einer Schlucht nahe bei Kiew durch Erschießungen getötet. Wenn wir heute für Frieden und Abrüstung eintreten, dann auch in der Verpflichtung, uns aktiv gegen Rassismus und Antisemitismus einzusetzen.

Und da sind wir auch schon bei dem tagesaktuellen Thema, was durch das politische Desaster in Afghanistan und die Folgen für die Menschen dort und die Herausforderungen für die Gesellschaft hier sichtbar geworden ist. Dazu werden wir hier am Obelisk verschiedene Redebeiträge hören.